

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Central-Organ des
Internationalen Entomologischen
Vereins E. V.

mit
Fauna exotica.



Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Durch die Post bezogen 4.50 Goldmark; bei direkter Zustellung vom Verlag für Deutschland und Oesterreich 5 Goldmark vierteljährlich. Mitglieder des Internationalen Entomologischen Vereins in Deutschland und Deutsch-Oesterreich zahlen vierteljährlich 8.75 Goldmark auf Postcheckkonto Nr. 48269 Amt Frankfurt a. M. Für das gesamte Ausland der gleiche Betrag u. 65 Pfg. Auslandsporto = Mk. 4.40 oder entsprechende Währung.
Anzeigen: Insertionspreis für Inland (für Nichtmitglieder) die fünfgepaltene Petitzeile 20 Goldpfennig, Ausland entsprechend. Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vierteljahr 25 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet für Insekten-Material 5 Goldpfennig, für nicht entomologische Anzeigen 10 Goldpfennig.

Inhalt: Beobachtungen im Heuboden und Kaninchenstall. Von Rudolf Boldt, Frankfurt a. M. — Einiges über die Ura-
niden und Sematuriden (Lep.) der alten und der neuen Welt. Von L. Pfeiffer, Frankfurt a. M. Beiträge zur Lepidopteren-
Fauna Südtirols. Von Franz Dannchl. — Literatur. Auskunftstelle.

Beobachtungen im Heuboden und Kaninchenstall.

Vortrag des Herrn Rudolf Boldt,
gehalten am 24. 9. 25 im Verein für Insektenkunde
Frankfurt am Main.

Das Vortragsthema will ich mit einer retrospektiven Betrachtung anschneiden, die zurückschaut in die Zeit vor etwa 12 Jahren, als Paderborn noch meine Wohnstätte war, wo mir eine Mietvilla mit Garten und Kleintierstallungen zur Verfügung stand. Zu dieser Zeit begann ich schon, mich für die kleine Falterwelt der Acidalien zu interessieren, und ich hatte den Wunsch, den ersten Zuchtversuch mit einer der gewöhnlichsten Arten, der *Acidalia virgularia* Hb. zu beginnen. Bekanntlich hat sich dieser Falter der menschlichen Kultur vorzüglich angepaßt und hält sich streng an Menschensiedlungen, so daß man ihn getrost neben Ratten, Mäusen, Stubenfliegen usw. den illegitimen Haustieren des Menschen zurechnen kann. Ueber ihn wird berichtet, daß er des Abends auf den Hohen um Reisighaufen flattere, in deren Innerem die Raupe an vermoderten Blättern ihre Nahrung finde. So beschloß ich, den Falter zur E Ablage anzulocken, und warf Pflanzenabfälle aus dem Garten in die Ecken einer Stallung, ließ die Fenster ständig offen stehen und überließ alles Uebrige dem Walten des Schicksals. Als ich nach Ablauf von 2 Monaten nachschaute, fand ich keine Spur von Raupen, die fixer gewesen waren als das Räderwerk in meiner langsam arbeitenden Ueberlegungsmaschine. Sie saßen nämlich schon im Flügelkleide an den Wänden herum. Ich schwor, die nächste Generation nicht wieder zu verpassen. Doch — habt Ihr auch Schwüre — — auf leerem Sande habt Ihr gebaut. Der Krieg brach aus, und alle Beziehungen zur Insektenwelt mußten für längere Zeit abgebrochen werden. Dazu kam noch meine Versetzung in die Großstadt, und die Gelegenheit zur Acidalien-Zucht war dahin. Sie kam erst wieder, als ich in Soden (Taunus) mein Eigengrundstück bezog. Mit unverhohlener Freude sah ich alsbald an den Hauswänden und Brettern des Kaninchenstalls die silbergrauen Falterchen von *Acidalia virgularia* ihre Flügel spreizen, und eilends beschloß ich, die zerrissenen Fäden wieder anzuknüpfen. Zuvor noch

einige Worte über den Kaninchenstall. Es war eine Stallung in der üblichen Form: ein Dutzend Abteile neben- und übereinander angeordnet, darüber ein Schutzdach, das Ganze lehnt sich unmittelbar an die Südfront des Hauses an. Die Kaninchenzucht hatten wir bald aufgegeben, weil wir soviel Kohl nicht anbauen konnten, als sie fraßen. In den Abteilen lagen noch Futterreste und Heu-Ueberbleibsel herum; offenbar waren hier die Kinderstuben der an den Wänden herumsitzenden Falter zu suchen. Um mir aber das Raupen-Einsammlungs-geschäft recht bequem zu machen, faßte ich den Entschluß, die ganze Gesellschaft oben im Heuboden über dem Hühnerstall anzusiedeln. Ich fing alles, was da saß und flog, ein und ließ die Gefangenen im Heuboden wieder frei, in die Mitte stellte ich einen alten offenen Zuchtkasten hin, den ich dann mit aus den Gartenbeeten gerauschten Salatstauden anfüllte. Das wird darin — so kalkulierte ich — alles schön trocknen, und die Acidalienweibchen werden im Kasten ein Massenbrutgeschäft eröffnen. Schön gedacht, doch der Mensch hält sich meist für viel gescheiter als er ist. Ich hatte nicht bedacht, daß Salatstauden einen enormen Wassergehalt in sich bergen, daß man also nicht mehrere Lagen von Salatpflanzen zum Trocknen übereinander legen darf.

Als nun die Zeit der Ernte gekommen war, sträubten sich mir die Haare vor Entsetzen. Der Zuchtkasten hatte sich in einen Bottich voll gräßlich ausschauender, brauner Jauche verwandelt. Von Acidalien-Raupen natürlich keine Spur. Indessen — ein Ferkel entkroch dennoch diesem Pantsch, es war eine Raupe der Eule *Caradrina quadripunctata* F., also jenes Falters, über den vor wenigen Monaten in der Frankfurter entomologischen Zeitschrift ein kurzer Meinungsaustausch, woran auch ich mich beteiligt habe, veröffentlicht worden ist. Ich komme später noch einmal darauf zurück. Die Hoffnung auf *Virgularia*-Raupenausbeute wollte ich aber nicht alsbald begraben, drum begann ich mich im Bodenraum umzuschauen. Es lagen da Häckselspreu und noch einige Reste von Erbsenstroh umher. Ich kehrte alles mit einem Besen auf einen Haufen und dann in den Schirm und fand darin wirklich einige wenige erwachsene *Virgularia*-Raupen. Die Einbürgerung im Heuboden war also geglückt. Nun war es meine Sorge, für die Nachkommenschaft gute Daseinsbedingungen zu schaffen; als

besonderes Stimulans wirkte dabei die Freude über die gleich aus der ersten Puppe erzielte aberrative Form *bischoffaria* H.-G. mit. Es füllt sich der Heuboden mit duftendem Heu aus dem Garten, das gleichmäßig über die ganze Bodenfläche verteilt wird. Die nach Süden sich öffnende Türe wird ständig offen gehalten; denn der Raum soll ein „offenes Haus“ sein für jeglichen Besuch, ob angemeldet oder nicht. So naht im Frühling der Tag, für den die große Razzia angesetzt ist. Das Ergebnis, vom quantitativen Standpunkt betrachtet, ist überwältigend. In wenigen Minuten habe ich ein Gewimmel von über 100 *Virgularia*-Raupen in allen Größen beisammen. Aus einem dicht neben der Türöffnung befindlichen kaum faustgroßen Mauerwandloch hole ich allein 15 Stück heraus. Es hebt sich alsbald klar die Tatsache heraus, daß diese Falterart die Lichtseite des Bodens besonders bevorzugt und ich freue mich, ein Gesetz konstataren zu können, was etwa mit dem bekannten physikalischen Gesetz von der Abnahme der Wirkung im Quadrat der Entfernung kongruieren könnte. Je weiter ich mich von der Türöffnung entferne, desto geringer wird die Beutezahl, und in der Mitte des Stalls angelangt, finde ich das Ergebnis so mager, daß ich mir sage: Es lohnt nicht, noch im dunklen Teil des Stalls weiter-zusuchen; denn das gefundene Gesetz sagt mir doch deutlich, daß im dunkelsten Winkel nicht ein einziges Tier mehr vorhanden sein wird. In dem stolzen Bewußtsein dieses Intelligenzblitzes habe ich Halali geblasen. Irgendwas hat irgendwo gelacht; vielleicht das Schicksal? — vielleicht der Genius loci des Heubodens? Dieses Kichern kommt mir erst zum Bewußtsein, als ich eines Tages im Juli, längst nachdem die Falter der Frühlingsbeute schon auf den Spannbrettern trocknen, im Heuboden herumschnuppere und dabei auch in den hintersten dunklen Winkel gelange. Dort fällt mein Blick auf einen Schmetterling, der kleiner und brauner gefärbt ist wie *virgularia*. Eine Aberration? Nein, das kann es nicht sein, also eine andere *Acidalia*-Art. Ach, da sitzt ja eine nach der anderen in der dusteren Ecke. Das Gesetz vom Quadrat der Entfernung mag der Kuckuck holen. Ich flitze hinunter, um den „Spuler“ zu wälzen und bestimme: *Acidalia herbariata* F. Dann ärgere ich mich ein Weilchen darüber, daß ich mich damals durch unzeitgemäßen Abbruch der Raupentreibjagd um eine große Entdeckerfreude gebracht habe. Schließlich: wichtiger ist der neue Feldzugsplan. Voll Spannung warte ich einige Wochen. Anfang September wird der Schirm geholt, und ich beginne gleich hinten in der Düsternis mit dem Ausschütteln des Heus. Es ist dies ein Tag, an dem Sonnenschein und Bewölkung miteinander abwechseln. Eben ist es trübe, als ich mit dem Schirm vor die Türöffnung gehe und mit der Visitation beginne. Ja, da suche ich lange; nichts — absolut nichts. Was soll das nun bedeuten? Ist's noch zu früh oder hat sich der Besuch bereits wieder verzogen, ohne Nachkommenschaft zu hinterlassen? Lerne entsagen! knurre ich und will den Inhalt des Schirmes wieder ausschütten. Da lacht wieder irgendetwas irgendwo. Dismal merke ich es aber genau, das ist die Sonne, die ihre goldenen Strahlenbündel in den Schirm fluten läßt. Und was das gleich für eine Wirkung ausübt! Die Springböcke beginnen zu springen, die Staubläuse zu krabbeln, die Zuckergäste zu schwanzeln, die Bücher-scorpione rückwärts zu watscheln. Ich schaue wieder etwas interessierter hin und — da löst sich ein graues Erdkrümchen auf, richtet sich in die Höhe, zuckt ein paarmal zusammen und wackelt dann mit dem Kopf hin und her, dicht daneben zuckt's noch einmal und wackelt und hier zuckt's und dort wackelt's und überall wackelt's mit dem Kopf hin und her und der ganze Schirm wackelt.

Das wirkt ansteckend; ich wackele mit dem Kopf hin und her „Na soo—was?“ Mindestens 40 Stück waren beisammen im Schirm, von denen ich anfangs nicht ein einziges bemerkt habe trotz schärfsten Zusehens.

(Fortsetzung folgt.)

Einiges über die Uraniiden und Sematuriden (Lep.) der alten und der neuen Welt.

Vortrag des Herrn Ludwig Pfeiffer, gehalten am 4. Juni 1925 im Verein für Insektenkunde Frankfurt am Main.

(Fortsetzung.)

Sehr ähnlich *patroclus* und oft für damit identisch gehalten ist *N. mutata* Btlr. (Seitz X, Tafel 71a) von Alu, Aru und Deutsch-Neu-Guinea. Die bräunliche Vorderflügelbinde beginnt bei dieser Art vor der Flügelmitte, also mehr wurzelwärts wie bei *patroclus*, und ist eine Kleinigkeit mehr gebogen. Die Hinterflügelbinde verläuft wie bei *patroclus*, ist aber stets vollständig gerade, im letzten Drittel also nicht wurzelwärts gebogen.

Bei *N. ulyses* Pfeiffer n. sp. (Seitz, Bd. X, Taf. 71a) von Groß-Key beginnt die Vorderflügelbinde ebenfalls vor der Flügelmitte, sie ist in den ersten zwei Dritteln leicht nach dem Außenrand gebogen, um kurz vor dem Innenwinkel wieder wurzelwärts einzubiegen. Die Hinterflügelbinde beginnt näher der Flügelwurzel als bei den vorhergehenden Arten, verläuft bis ungefähr zur Flügelmitte gerade, um dann allmählich nach dem Analwinkel umzubiegen, verläuft also gerade umgekehrt wie bei *patroclus*.

Eine sehr interessante Art ist *curvata* Skinner (Seitz, Band X, Tafel 71a), bei der die Vorderflügelbinde fast halbkreisförmig gebogen ist und die dadurch mit keiner Art verwechselt werden kann.

Bei allen bis jetzt vorgelegten *Nyctalemon*-Arten und -Formen endet die Vorderflügelbinde stets in der Nähe des Analwinkels. Es bleibt mir nun noch kurz die andere Gruppe zu besprechen übrig, bei der die Binden im Vorder- und Hinterflügel nach der Mitte des Innen- bzw. Vorderrandes gerückt sind und daher genau oder nahezu zusammentreffen. Die klassische Art dieser Gruppe ist *N. menoetius* Hopffer, die im gleichen Jahre von Walker als *hector* beschrieben wurde, so daß ich nicht weiß, welchem Namen die Priorität gebührt. Die Art ist von den Philippinen, Borneo und Hinterindien bekannt. Von Manila liegt mir eine schöne Varietät vor, bei der die Apicalspitze der Vorderflügel-Oberseite weiß ist (während dies sonst nur bei der Unterseite der Fall ist). Ich nenne dieselbe *albiapicalis* ab nov. Butler beschrieb von Hinterindien unter dem Namen *docile* eine Form von *hector*. Nach seiner Beschreibung möchte ich dieselbe jedoch eher für eine Form von *zampa* Butler halten, wenn nicht Butler selbst sie beschrieben hätte. Da ich aber aus Hinter-Indien (Festland) nur wenig Material besitze, wage ich diese Frage nicht entgeltig zu entscheiden. *Zampa* Butler unterscheidet sich übriges von *menoetius-hector* sehr leicht durch die stets rein braune (nicht schwarzbraune) Färbung, die schmälere Binden, die stets braunen Franzen der Vorderflügel usw. Ich will hier nicht näher darauf eingehen, da ja beide Arten im Seitz (Band X, Tafel 70a) abgebildet sind. Eine gute spezialisierte Inselrasse von *Zampa* kann ich Ihnen noch von den Andamanen vorlegen, es ist *najabula* Moore, die sich in der Hauptsache durch ganz feine schmale Binden auszeichnet. *Zampa* ist übrigens weiter verbreitet als *hector* und variiert individuell sehr stark.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1925/26

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Boldt Rudolf

Artikel/Article: [Beobachtungen im Heuboden und Kaninchenstall. 129-130](#)